

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 1

Artikel: Der Zwitter
Autor: Mouchoir, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Figur

D. Boumberger



Fahren werde ich lieber nicht, sonst ist
der Nimbus zum Teufel!

Der Zwitter (Ein Jahresende-Monolog)

Lang lang vor den Zeiten der Troglodyten,
da waren wir alle noch Hermaphroditen;
Ohn' alle geschlechtlichen Unterschiede
lebten dahin wir voller Friede.
Da hieß es nimmer „Cherchez la femme“,
es gab keinen sittlich-sexuellen Schlamm,
gab keine anzügliche Literatur,
von freud'scher Erotik war nicht die Spur,
in keiner Seele noch waren gediehen
die bekannten üppigen Wunschkantaten.
Noch waren ja Beide, Mann und Weib
vereint in ein und denselben Leib,
und dies eben war das Paradies,
das man viel später dann leider verließ,
und es ist der Sinn des Sündenfalls
im Grunde gar nichts Anderes als
die erste zwiegeschlechtliche Trennung,
die wechselseit'ge Geschlechtertrennung:
Der Mensch in Adam und Eva gespalten
in männlich und weibliche Gewalten —
das war der Anfang der Quälerei!
Nun war's mit dem Frieden gründlich vorbei,
nun zog man sich an und stieß sich ab
und fand in Haß und Liebe sein Grab,
und die nicht in Haß und Liebe starben,
die trugen doch lebenslängliche Narben...
Nun gab es ein Sehnen und heißes Wähnen
und hatte man sich — das war ein Wähnen!
Unselig immerdar, so oder so,
selten mehr war man des Lebens froh...
Wären Mann und Weib in Einem vereint
wie einst — nie hätten Mütter geweint,
(nie hätten Verliebte einander getötet
und Wüstlinge nimmer Jungfrauen genötet,
nie hätte Don Juan nach Frauen getrachtet,
noch wär' Faust im Genuß vor Begierde verschmachtet,
Thibide und Pyramus brauchten nimmer
ihr Leben zu enden in Liebesgewimmer, —
wär' die Erde weder bemannt noch beweiht,
kein Werther hätte sich je entleibt,
kein Leander wäre um Hero ertrunken,
keine Helena hätte entzündet den Funken
zum männermordend trojanischen Krieg,
es gäb keines frehlen Weibes Sieg,
es intigriert' keine Pompadour —
von all dem Unheil wär' keine Spur!
Die Erde wäre von Sünden genesen,
züchtig wäre die Welt gewesen
und nicht trotz aller Kirche und Schul'
ein unaufhörlicher Sündenpfluß...
Aber — ich sehe, zu unserem Frommen
wird es bald wieder besser kommen,
wird Mann und Weib, wie es ehemals war,
in Einem vereint, nicht getrennt als Paar.
Schon gleichen die Beiden sich mählich an,
und Mann wird Weib, und Weib wird Mann,
und schon ganz deutlich gewahren wir:
was da einst galt als des Weibes Zier:
Langhaar, Büste und zarte Manier,
das weckt in uns schon Verachtung schier.
Das Weib wird knapper und knabenhafter,
immer schlanker, immer gestrafter,
und des Mannes Kleidung wird weiblich lose
und er trägt wie sie schon die Blüderhose,
und Mann von Weib und Weib von Mann,
immer schwerer man unterscheiden kann...
Ja, es kommt die Zeit — ich sehe sie kommen —
da werden zu unsrem Ruh und Frommen
wir wieder ungeschlechtlich sein,
in Frieden leben jahraus jahrein,
keine Spannung mehr, ist alles entspannt,
kein Mensch mehr in Haß und Liebe entbrannt,
überwunden alles, was süß und bitter
das Dasein macht — durch den glücklichen Zwitter!
Ich freu mich mächtig auf diese Zeit
und ihre zwittrige Seligkeit!

Manfred Rouchet